



# Neve Shalom Wahat al Salam

## Rundbrief

November 2007

1947 - 1967 - 2007

### Staat Israel !- Naqba - Staat Palästina ?

Am **29. November 2007** sind es genau 60 Jahre, dass die UN-Vollversammlung die Teilung Palästinas beschloss. Unter dem Eindruck des Völkermordes an den Juden auf Befehl der deutschen NS-Regierung stimmten unter der Führung der Sowjetunion und der USA 33 Staaten für einen Staat, der den Juden eine sichere Heimat bieten werde, 13 dagegen, 10 enthielten sich. Palästina sollte dreigeteilt werden. 56% der Fläche mit 499.000 Juden und 438.000 Arabern waren für den Judenstaat vorgesehen. 42 % der Fläche sollte 818.000 Arabern gehören mit einer Minderheit von 10.000 Juden. Jerusalem mit 200.000 Einwohnern, zur Hälfte Juden und Araber, sollte international bleiben<sup>1</sup>. Während sich die Juden freuten, lehnten die arabischen Staaten den Beschluß ab und wollten die Verwirklichung militärisch verhindern. Im Krieg 1947 bis 1948/49 verloren Hunderttausende der palästinensischen Araber ihre Heimat. Viele wurden staatenlose Flüchtlinge.

Die Arabische Liga hat in Khartum im September 1967 den Staat Israel mit einem dreifachen Nein abgelehnt. Heute ist sie bereit ihn in einem Friedensvertrag in den Grenzen von 1948/49 anzuerkennen. Das größte Hindernis für den Frieden entstand infolge des Sechstagekrieges 1967. Um heute, 2007, die Probleme des Nahen Ostens zu verstehen, ist es unerlässlich sich mit den Folgen von 1947 und 1967 zu beschäftigen. Da dafür hier nicht genug Platz ist, weisen wir auf dem eingelegten Blatt kurz auf eine Zeitschrift und auf fünf Bücher hin, die dazu viele historische und persönliche Zeugnisse vorlegen. Ausführlichere Besprechungen werden in unseren Zwischeninformationen folgen.

1967 gab es in nur 6 Tagen drei Kriege: mit Ägypten, Jordanien und Syrien. Die Drohmaßnahmen Ägyptens hatten eine furchtbare psychologische Wirkung auf Israel,

wie Tom Segev<sup>2</sup> berichtet. Man verstand sie als Drohung Israel zu vernichten und hatte eine echte und sehr tiefe Angst vor einem neuen Holocaust. Mehr Israelis verließen Israel, als Juden einwanderten. Ob Ägypten Israel angreifen wollte, weiß man nicht. Die Israelis dachten, die Vernichtung drohe.

Der Krieg mit Ägypten war nach rund 90 Minuten schon entschieden. Die ägyptische Luftwaffe war zerstört. Jordanien griff Jerusalem am 5. Juni 1967 an. Daraufhin eroberte Israel die Altstadt und die Westbank. Letzteres sei nicht notwendig gewesen und brachte Israel keinen Vorteil. Man hätte die jordanische Armee schlagen können, ohne die Gebiete zu erobern. Man folgte dem Herzen und nicht dem Verstand. Damals sei der Sieg für viele Israelis ein Neuanfang gewesen, wie eine zweite Geburt. Er wurde von einem immensen Besucherstrom in

die gerade eroberte Altstadt Jerusalems an der nun wieder zugänglichen Klagemauer gefeiert.<sup>3</sup>

In den Kriegen von 1948 und 1967 war der Hügel, auf dem heute das Friedensdorf steht, stark umkämpft. Davon berichten Schautafeln im Rabin Park oberhalb des Dorfes und das Panzermuseum bei Latroun, bis 1948 englische Polizeistation. Drei benachbarte arabische Dörfer wurden nach dem Krieg von 1967 zerstört - Imwas (Emmaus), Yalu und Beit Nuba - und ihre 8000 Einwohner vertrieben.<sup>4</sup> An ihrer Stelle wurde mit Spenden aus Kanada der sogenannte „Canada Park“ errichtet, in dem viel über die römische, byzantinische und osmanische Geschichte der Region erklärt wird. Nicht erwähnt wird die der Palästinenser, um die sich nun Eitan Bronstein kümmert, früher Mitarbeiter der Friedensschule von Neve Shalom/Wahat al Salam. Er hat es seiner Organisation „Zochrot“ (Erinnerung) zur Aufgabe gemacht, die einst blühenden Orte nicht der Vergessenheit anheimfallen zu lassen.<sup>5</sup>



1 UN Official Record, Bd 2, S.1390ff, nach Ilan Pappé „Die ethnische Säuberung Palästinas“ S.61

2 israel&palästina 2007/2 S.29f., sowie Tom Segevs Buch „1967 – die Zweite Geburt Israels“ S.277ff und 410 ff.

3 Tom Segev „1967“ S.516ff

4 Tom Segev „1967“ S.487ff

5 Susan Nathan „Sie schenkten mir Dornen“, S.306 ff

## Unsere Jahrestagung vom 12.-14.Oktober '07

Die Tagung war mit 61 Teilnehmern gut besucht. **Dr. Christina Pfestroff**, Bonn, stellte am Freitagabend die „Gemeinsame Initiative humanitäres Völkerrecht Nahost“ von Misereor und dem Evangelischen Entwicklungsdienst vor. Sie bemüht sich um einen Dialog mit Vertretern aus Politik, Kirchen und Zivilgesellschaft. Ziel ist eine völkerrechtskonforme Gestaltung der EU- Außenbeziehungen zu den Parteien des israelisch-palästinensischen Konflikts. Die internationale Gemeinschaft sei in der Pflicht, sich in der Region für eine sichere Zukunft der Menschen und die Einhaltung des humanitären Völkerrechts zu engagieren. Systematische Verstöße – durch welche Konfliktpartei auch immer – dürften nicht hingenommen werden.

„Jede Unterstützung rechtswidriger Maßnahmen gegen Zivilisten muss sofort beendet werden“, so Pfestroff. Die völkerrechtswidrigen Siedlungen, die Sperranlagen mit Mauern und Zäunen auf palästinensischem Gebiet und die Checkpoints behinderten die Chancen auf friedliche Entwicklung sehr. Die Situation im Gazastreifen, wo Israel massiv Kontrolle ausübe und somit weiter verpflichtet sei, für die Belange der Zivilbevölkerung zu sorgen, mache den kirchlichen Hilfswerken große Sorge. Sie fordern, dass die EU die Förderung völkerrechtswidriger Besatzungsmaßnahmen aus EU-Mitteln unterbindet. So erhielten Produkte aus Unternehmen in völkerrechtswidrigen Siedlungen von Israel die Herkunftsangabe „Made in Israel“ – und von der EU lange unbemerkt Zollvergünstigungen.

„Im Rahmen der Europäischen Nachbarschaftspolitik stehen Partnern wie Israel und den Palästinensern viele Privilegien offen. Das ist eine große Chance, vertiefte Partnerschaft konsequent an die Bedingung zu binden, dass Menschen- und Völkerrechtsstandards respektiert werden.“

**Dr. Nihaya Daoud**, Hebräische Universität Jerusalem, sprach am Samstag als erste über das Verhältnis von Juden und Arabern in Israel - Vision einer Zukunft. Sie wollte sich dabei auf einen Aspekt beschränken, auf den Status der palästinensischen Bürger Israels, obwohl sich diese als integralen Bestandteil des palästinensischen Volkes betrachten.



Dolmetscherin Irene Alenfeld mit Nihaya Daoud und Hilal Rizek.

Seit der Gründung des Staates Israel definiere sich dieser als jüdischer Staat. Die Katastrophe (Naqba) von 1948 mit Massenflucht und Vertreibung der Mehrheit der einheimischen arabischen Bevölkerung machte die im Lande verbliebene zu einer Minderheit und zu Bürgern zweiter Klasse. Sich damit auseinanderzusetzen und gemeinsame Gedanken für eine bessere Zukunft zu entwickeln unternahm in den Jahren 2005-2006 eine Arbeitsgruppe von 40 prominenten palästinensischen Fachleuten – Wissenschaftler und kommunale Führungskräfte - darunter auch Frau Dr. Daoud. Im Dezember 2006 wurde die gemeinsame Erklärung „Die Zukunftsvision der palästinensischen Araber in Israel“ veröffentlicht.

Die Referentin erklärte die verschiedenen Kapitel des Dokuments und seine Resonanz in der israelischen Öffentlichkeit, die von scharfer Ablehnung der „Separatisten“ bis zur Aufnahme eines gesunden Dialogs zwischen jüdischen und arabischen Intellektuellen führte. Ihr Heimatdorf Neve Shalom/Wahat al Salam könne als Modell optimaler Beziehungen zwischen der jüdischen Mehrheit und der arabischen Minderheit dienen.

**Professor Dr. Rolf Verleger**, Lübeck, behandelte „Probleme der jüdischen Identität heute, Fragen an die israelische Politik“. Von der Thora, den 5 Büchern Moses, ausgehend stellte er die Würde des Menschen als wesentlichen Bestandteil jüdischer Humanität heraus. „Gott schuf den Menschen nach seinem Bild“ (1Mos 1,27), „Du sollst deinen Nächsten lieben, er ist dir gleich“ (3Mos 19,18). Diese und ähnliche Worte der Schrift sowie die jüdischer Lehrer wie Hillel „Was dir verhasst ist, tue auch deinem Nächsten nicht an!“ sind Grundaussagen, die überall zu befolgen sind. Als Jude könne er eine Politik, die diese nicht achtet, nicht mittragen. Gegen ungleiche Behandlung der Menschen müsse man protestieren. Notwendige Kritik sei auch ein Ausdruck der Solidarität mit Israel. Professor Verleger wird 2008 dazu auch ein Buch veröffentlichen.

Die Inhalte der Referate wurden in Diskussionen und in Arbeitsgruppen am Samstagnachmittag vertieft. Die Ergebnisse wurden am Sonntagvormittag dem Plenum übermittelt und in der Podiumsdiskussion aufgegriffen.

**Hilal Rizek**, der z.Zt. als Volontär bei IJGD in Berlin sozialen Dienst leistet, gab als Vertreter der 2. Generation im Friedensdorf wertvolle Beiträge, z.B. beim Gespräch über den Wert der zweisprachigen Erziehung, die er selbst genossen hatte. Sein eigenes Referat am Sonntagvormittag wurde auch mit einem Kurzfilm „Face to Face“ über die 2.Generation eingeleitet. Alle Diskussionen wurden konsekutiv übersetzt.

Bei den schlechten Nachrichten aus dem Nahen Osten gab die Erkenntnis Hoffnung, dass es Juden und Palästinenser gibt, die sich engagiert um eine gemeinsame Zukunft im Frieden bemühen.

Gefordert wurde im Bund und in der EU auf Volksvertreter und Regierungen einzuwirken, sich stärker für das Ende der Besatzung und die Beseitigung der Mauer einzusetzen. Die Freundschaft mit Israel könne man zeigen, indem man die israelische Führung dränge, mehr für den Frieden zu tun und Hindernisse wegzuräumen.

## Ferien vom Krieg 2007

Unter dem Titel "Ferien vom Krieg" hatte der Rundbrief November 2006 von dem großen Erfolg der Freizeit berichtet, die junge Leute im Friedensdorf für Kinder aus Flüchtlingslagern der Westbank im Sommer durchgeführt haben. Unsere Bruno-Hussar-Stiftung finanzierte das



sozialpädagogische Projekt. Der Erfolg der guten Sache verlangte direkt danach auch in diesem Jahr wieder Kindern eine Erholung von dem bedrückenden Alltag unter der Besatzung zu ermöglichen. Ranin Boulos aus der 2. Generation im Dorf, die gerade an der City Universität von London ihren Abschluß gemacht hat, übernahm wieder die Leitung des Projekts. Nach der gemeinsamen Vorbereitung mit Kofia, einer palästinensischen NGO in Tulkarem, kamen vom 22.-30. Juli 45 Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren von zwei Erwachsenen begleitet ins Friedensdorf. Bilder davon finden Sie auf der website der Stiftung: [www.bruno-hussar-stiftung.de/projekte.php](http://www.bruno-hussar-stiftung.de/projekte.php).

Ranins Bericht im Original finden Sie auf der website des Dorfes. Hier nur kurz in Auszügen: „Dieses Mal war das Programm stark von künstlerischen Aktivitäten geprägt. Was mich am meisten ärgerte, war der ganze Prozeß um die Permits (Passierscheine). Die dafür Zuständigen behandeln die Kinder wie Nummern und nicht wie Menschen. >Nummer so-und-so kann nicht einreisen, Nummer so-und-so darf.< Ich dachte, für sie sind die Kinder nur Nummern - schrecklich!“

Die Kinder fuhren zuhause um 8 Uhr ab und kamen erst um 16 Uhr an, obwohl „normal“ die Fahrt nach NSH/WAS nur 45 Minuten dauern würde. Sie mußten viele checkpoints mit Befragungen und Durchsuchen

passieren. Schon am Anfang mußten sie in Tulkarem in einer langen Schlange zwei Stunden warten, bis man ihnen die dort fertig vorliegenden Permits aushändigte. So kamen sie dann erschöpft an. Das Feriencamp befand sich auf dem Gelände der Schule. Die Kinder schliefen in Klassenzimmern auf Matratzen zusammen mit ihren Jugendleitern, die den ganzen Tag für sie verantwortlich waren. Die Kinder vom Vorjahr hatten ihnen Briefe mitgegeben. Es rührte uns, dass sie sich an die ganze Zeit des Lagers erinnern.

Die Kinder konnten verschiedene Kurse wählen: afrikanisches Trommeln, Tanzen und Singen, plastisches Gestalten, Theater, Filmen. Dazu kamen Ausflüge.

In Jaffa waren die Kinder im arabisch/hebräischen Theater freudig erregt, als sie sahen, dass einer der Schauspieler ihr Theaterlehrer aus dem Ferienlager war. Nach einem Rundgang durch die Altstadt gab es eine Bootstour von einer Stunde und dann Schwimmen im Meer. Es war schwer, sie da wieder herauszuholen.

In Jerusalem freuten sie sich über den Besuch im Zoo und der Altstadt mit dem Felsendom, von dem sie schon so viel gehört hatten. Am letzten Abend gab es im großen Zelt des Dorfes einen feierlichen Abschluß, bei dem u.a. die Kinder zeigten, was sie in diesen Tagen gelernt hatten.



Ranin faßt zusammen: „Ich wollte diesen Kindern das Beste geben. Sie hatten Durst auf alles. Das meiste, was sie hier sahen und taten, war für sie das erste Mal: ein Schwimmbad, das Meer, ein richtiges Theater, der Zoo, in einem Restaurant sein, eine Kamera zu halten. All das war neu für sie und am wichtigsten, sie fühlten sich zum ersten

Mal in ihrem Leben frei und sicher.“

Ranin und ihren Helfern sei für diese für die Kinder unvergesslichen Tage herzlich gedankt. Dieser Dank gebührt aber auch den Stiftern, die unsere Bruno-Hussar-Stiftung in die Lage versetzt haben, die Ferien für diese Kinder voll zu finanzieren.

## Zu Gast in Deutschland

Die Bruno-Hussar-Stiftung konnte in diesem Sommer auch einen kleinen Beitrag dazu geben, dass jüdische und arabische Kinder aus **Neve Hanna** eine Theatertour durch Deutschland machen konnten. In diesem Heim in Kiriat Gat in Israel gibt es einen gemeinsamen Tageshort für jüdische und arabische Kinder. Letztere kommen aus



Beduinenfamilien in Rahat. Vom 26.9. bis 8.10.07 waren 13 Jugendliche mit 5 Betreuern in Deutschland und haben bei 10 Aufführungen u.a. in Berlin, München, Leipzig, Frankfurt mit Gesang, Tanz und Pantomime einen Tag im Leben einer Beduinenfamilie und im jüdischen Kinderheim dargestellt. Die Vorstellungen waren ein großer Erfolg und gaben Teilnehmern und Zuschauern eine Hoffnung auf eine Zukunft guter Nachbarschaft von Juden und Beduinen im Negev.

Die Stiftung konnte 2007 auch wieder einen kleinen Zuschuß für ein Waisenhaus in Gaza geben.

Im Sinne Bruno Hussars wollen wir auch weiterhin die Verständigung zwischen Juden und Arabern unterstützen. Unsere nach ihm benannte Stiftung würde gern noch mehr Projekte, die den Frieden im Nahen Osten voranbringen, fördern. Wie sie uns dabei nach der neuen Gesetzeslage helfen können, siehe Seite 4!

## Neues Stiftungsgesetz

Der Bundesrat hat am 10. Oktober dem »Gesetz zur weiteren Stärkung des Bürgerengagements« zugestimmt. Damit gelten rückwirkend ab 1. Januar 2007 günstigere Regelungen für die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden und Zustiftungen.

Zuwendungen in das Kapital einer Stiftung (Zustiftungen) können bis zu einer Million Euro bei der Einkommensteuer abgesetzt werden - unabhängig davon, ob die Stiftung bereits besteht oder neu errichtet wird. Die steuerliche Absetzung kann über 10 Jahre verteilt werden. Bis zu 20% des Einkommens können jedes Jahr als Spende an gemeinnützige Vereine und Stiftungen zugewendet werden. Dieser Betrag ist unbegrenzt vortragbar, d.h. eine sehr hohe Spende in einem Jahr kann zu einem deutlich späteren Zeitpunkt abgesetzt werden. Unverändert bleibt, dass Zustiftungen von der Erbschafts- und Schenkungssteuer befreit sind. Wird Geld aus einer Erbschaft oder Schenkung innerhalb von zwei Jahren nach dem Erbfall bzw. nach Erhalt der Schenkung an eine Stiftung weiter geleitet, dann entfällt die Erbschafts- bzw. Schenkungssteuer. Mehr im Internet unter: [www.stiftungen.org](http://www.stiftungen.org)

Für Spenden an die Bruno-Hussar-Stiftung benutzen Sie bitte die Kontonr. 32012296 BLZ 37050299.

Bei Spenden bis € 200,- erkennt das Finanzamt den Überweisungsbeleg/Kontoauszug an. Für höhere Beträge senden wir die Spendenquittungen im Januar mit Bericht über das, was dank der Förderung möglich war.

## Die Friedensschule (SfP)

In ihr fand vom 19.-21.8.2007 eine deutsch-israelische Jugend-Begegnung statt. Die deutsche Gruppe kam aus dem Oldenburger Münsterland. Die israelische waren arabische Jugendliche aus Daburiah und jüdische aus Afula. In der SfP stellten sich die Jugendlichen der konkreten Situation, in der jüdische und palästinensische Bürger Israels leben, d.h. dem Konflikt zwischen beiden Völkern. Die Rollenspiele zur nationalen Identität waren nicht leicht für die Deutschen, die sich da lieber herausgehalten hätten. Aber am Schluß der ganzen Reise durch Israel meinten sie, dass die Zeit in der SfP und im Friedensdorf eine besondere Erfahrung und der herausragende Teil der Begegnung mit Israel war.

**Dr. Nava Sonnenschein**, die Gründerin der Friedensschule, stellte im September die Friedenspädagogik der SfP bei einer internationalen Konferenz in Tübingen vor. Darüber sprach sie dort auch am 19.9.07 bei einer öffentlichen Veranstaltung vor über 50 Teilnehmern.

## Doumia/Sakinah - Geistliches Zentrum

Bei einer sechstägigen Reise über Galiläa, Jaffa und Jerusalem besuchten 22 jüdische, christliche und muslimische Jugendliche u.a. das Holocaust-Museum von Lohamei Hagetaot und das Dorf Pki'in und 1948 zerstörte arabische Dörfer. Dabei lernten sie viel über die Geschichte dieser Orte vor den Kriegen.

Neben Veranstaltungen zu politischen, sozialen und religiösen Themen, z.B. am internationalen Friedenstag, führt das geistliche Zentrum nun einen Mediationskurs unter Leitung von Abdessalam Najjar durch, der Erfahrung in der Leitung solcher Kurse hat.

**Kevin Dürr** aus Frankfurt an der Oder leistete vom September 06 bis August 07 seinen Zivildienst als Ersatz des Wehrdienstes in Neve Shalom/Wahat al Salam ab. Er war vor allem an der Grundschule tätig, begleitete Kinder bei Aktivitäten außerhalb des Schulgebäudes und war dafür verantwortlich, dass alles im Gebäude in Ordnung war. Ein eindrucksvoller Bericht von ihm steht auf der website des Dorfes. Sein Resümee: *„Ich war davon beeindruckt, dass man nicht versuchte alle gleich zu machen. Sie gestatten einander zusammenzuleben und dabei ihre eigene Kultur und Unterschiede beizubehalten. Das ist die wahre Herausforderung.“*

**Die Grundschule** hat im September wieder begonnen. Ein Fortbildungskurs wird die Lehrer noch mehr befähigen im Unterricht beiden Sprachen und Kulturen der Kinder gerecht zu werden.

**Die nächste Jahrestagung ist für den  
19. - 21. September 2008 geplant.  
Bitte vormerken!**

Allen, die festliche und traurige Anlässe für Spenden für die Friedensarbeit genutzt haben, herzlichen Dank. Wer das tun will, dem können wir einen Flyer über das Friedensdorf und Rundbriefe zur Verfügung stellen.

Wer unsere bebilderten Zwischeninformationen per e-mail erhalten will, möge das mailen an [friedensoase@gmx.de](mailto:friedensoase@gmx.de)

Den Menschen im Nahen Osten wünschen wir endlich mehr Frieden und uns einen besinnlichen Advent, frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr 2008!

Sankt Augustin, 12.11. 2007

Ihr Hermann Sieben

Freunde von Neve Shalom/Wahat al Salam e.V., Geschäftsstelle: Sonnenrain 30, 53757 Sankt Augustin,  
Fon: 02241-331153, Fax: 02241-396549, e-mail: [friedensoase@gmx.de](mailto:friedensoase@gmx.de), [www.nswas.com](http://www.nswas.com)  
Kreissparkasse Köln, BLZ 370 502 99, Konto 032000986; Postgiro Stuttgart BLZ 600 100 70, Konto 31513-708  
Spenden sind steuerlich abzugsfähig

Vorstand: Hermann Sieben, Dr. Ulla Philipps-Heck, Karl-Josef Schafmeister, Walter Bohris, Wolfgang Hammerl,  
Professor Dr. Guido Kirchhoff, Rosemarie zur Nieden.

Kuratorium: Bundesminister Sigmar Gabriel MdB, Bundestagspräsidentin a. D. Professorin Dr. Rita Süßmuth, Ruth-Alice von Bismarck,  
Prälat Dr. Gerhard Boß, Professor Dr. Micha Brumlik, Professor Dr. Johannes Cremerius, Bischof Dr. Johannes Friedrich,  
Volkmar Deile, Dr. Hildegard Hamm-Brücher, Botschafter a. D. Dr. Niels Hansen, Oberbürgermeister a. D. Dr. Otmar Hesse,  
George Khoury, Professor Dr. Hans Küng, Professor Dr. Horst E. Richter, Dr. Helga Timm.